

# Ein keramischer Fundkomplex an der Schwelle zum Hochmittelalter aus Bammental, Rhein-Neckar-Kreis

Uwe Gross

Publiziert auf ART-Dok. Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften  
Volltextserver von arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst, Fotografie und Design,  
Universitätsbibliothek Heidelberg 2023.

Diese Publikation ist auf der Webseite von ART-Dok <https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/>  
dauerhaft frei verfügbar (Open Access)

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00008605>

Bereits vor mehr als fünfzig Jahren (1968) wurde im Gewann Sandgraben (**Textabb. 1**) in Bammental ein interessanter Komplex mittelalterlicher Keramik geborgen. Bis auf eine kurze Schilderung mit wenigen Abbildungen, die Berndmark Heukemes kurz danach zum Heimatbuch Bammental und Reilsheim (*Wüst 1969*) beitrug, blieb er bislang völlig unbeachtet. Dass die Veröffentlichung nun möglich ist, wird dem Entgegenkommen von Tobias Schöneweis (Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg) verdankt.



**Textabb. 1:** Lage der Fundstelle

Es handelt sich um weitgehend homogene, sandig-raues oxidierend gebrannte Drehscheibenware mit weißen (Kalk ?) und roten Magerungspartikeln unterschiedlicher Größe. Die auf zahlreichen Scherben zu beobachtenden dunklen Flecken (**Abb. 1,3,4; 3,1-2; 5,6**) bzw dunklen Außenseiten (**Abb. 2,6; 6,2; 7; 9 Mitte**) und rissigen Oberflächen (**Abb. 6,3; 8,1**) ließen schon Heukemes an Feuerbeschädigungen denken. Er sprach die Funde dementsprechend als Relikte eines abgebrannten Gehöftes an. Als alternative Erklärung sei hier nun eine Deutung als Ausschuß einer lokal tätigen Töpferei vorgeschlagen.

Die vorhandenen Ränder stammen ganz überwiegend von Töpfen (**Abb. 1-2; 3,1**). Immerhin sieben lassen sich Schalen und Schüsseln zuweisen (**Abb. 5,1-7**). Durch das Vorkommen eines randständigen Henkels ist ein Oberteilfragment sicher mit einer Kanne zu verbinden (**Abb. 3,2**).

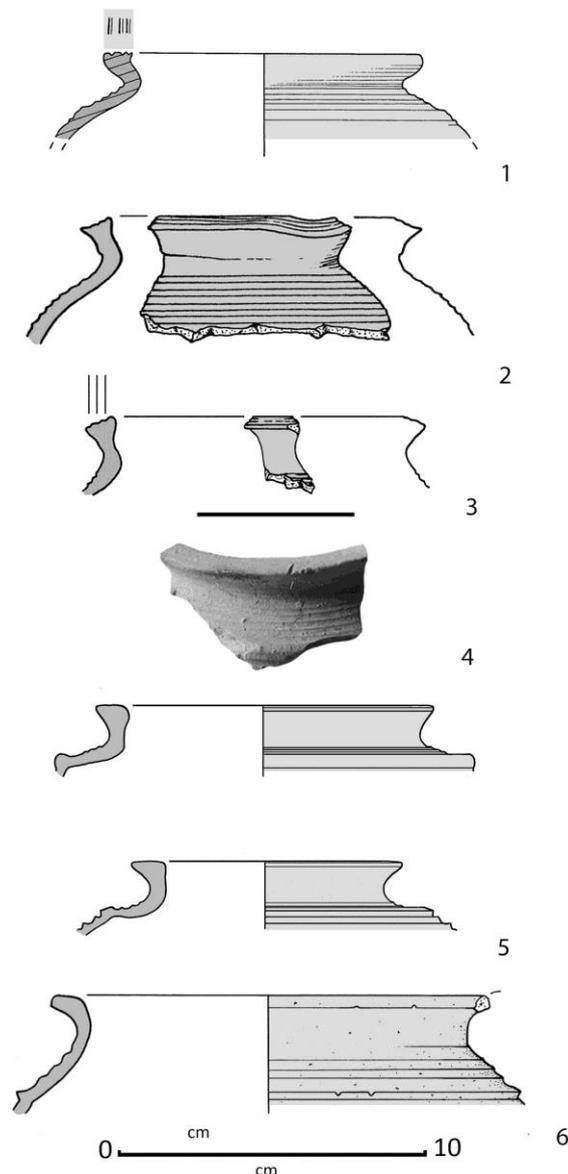
Verzierungen sind kaum vorhanden. Sie treten in Gestalt von einfachen Wellen (**Abb. 6,1**), Wellenbändern (**Abb. 1,4;6, 2**) und Rillen (**Abb. 6,2**) auf. An einem der Topfränder ist die Kombination der beiden letztgenannten Dekorarten zu beobachten (**Abb. 1,4**).

Die vorliegenden Bodenscherben stammen bis auf eine Ausnahme von leicht eingewölbten Standböden, auf deren Außenseiten einmal parallele (**Abb. 8,1**), dreimal dagegen schlaufenförmige Abschneidespuren (**Abb. 8,2; 9 Mitte und unten**) zu erkennen sind. Die erwähnte Ausnahme stellt ein auffällig massiver Linsenboden dar (**Abb. 9 unten**).

Berndmark Heukemes stufte die Funde aus dem Gewann Sandgraben 1969 als hochmittelalterlich ein, ohne diese Zeitangabe weiter zu präzisieren. Dies ist angesichts des damals geringen Kenntnisstandes mittelalterlicher Keramik in Südwestdeutschland auch wenig erstaunlich. Noch heute fällt es schwer, ihre Entstehungszeit enger zu fassen. Aufgrund einiger Indizien soll dies hier jedoch zumindest versucht werden.

Auch wenn etliche Randformen recht altertümlich wirken, kann aus der nahezu vollständigen

Dekorlosigkeit und dem absoluten Fehlen von Rollstempelzier eine Datierung in die karolingische Epoche, zumindest aber in früh- oder hochkarolingische Zeit, mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden. Schlichte Wellen treten mehrfach unter den spätkarolingisch-ottonischen Funden der beiden Töpferöfen der Älteren gelben Drehscheiben-ware in Wiesloch auf (Heukemes/Gross 1983, 311 Abb. 6,1.6.9.12.14. – Hildebrandt/Gross 1996, 313 Abb. 191 oben links). Dort haben auch zahlreiche Bammentaler Topfränder gute Entsprechungen (Abb. 4). Wellenbänder spielen am nördlichen Oberrhein anders als zuvor noch in der Merowingerzeit bei karolingischer oder hochmittelalterlicher Keramik keine Rolle. Daher ist ihr Vorkommen in Bammental (Abb. 1,4; 6,2) durchaus bemerkenswert. Enge Rillung der oberen Gefäßpartien dagegen ist an etlichen Funden der Älteren gelben Drehscheibenware am nördlichen Oberrhein zu konstatieren. Genannt seien hier Beispiele aus Mannheim-Vogelstang, Mannheim-Seckenheim (Hauptstraße 197 und Wüstung Hermsheim), Ladenburg (Wüstung Zeilsheim), Heiligenberg bei Heidelberg Bruchsal (Bischofsburg) (Textabb. 2) und dem elsässischen Saint-Jean-Saverne (Textabb. 3).

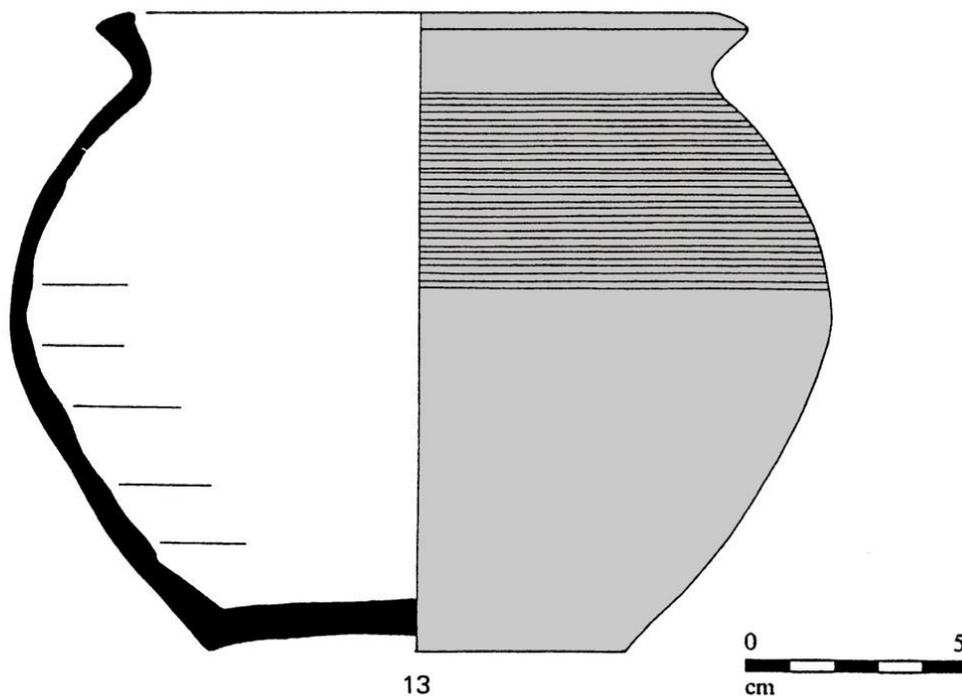


**Textabb. 2:** Ältere gelbe Drehscheibenware mit Rillung vom Heiligenberg bei Heidelberg (1), aus Ladenburg Wüstung Zeilsheim (2-3), Mannheim-Seckenheim Wüstung Hermsheim (4-5) und Mannheim-Seckenheim (6)

Zwei gerillte Scherben aus der Wüstung Zeilsheim im heutigen Stadtgebiet von Ladenburg und eine dritte vom Heiligenberg bei Heidelberg tragen zusätzlich eine Randverzierung. Anders als bei dem Bammentaler Fragment sind es aber ebenfalls Rillen (**Textabb. 2,1-3**).

Mehrfach ist Rillung mit einer Schulterleiste kombiniert, wie sie an der Bammentaler Kanne auftritt (**Textabb. 2, 4-6**).

Wenn an den oben genannten Orten Datierungsanhalte vorhanden sind, so deuten sie auf ein spät- oder nachkarolingisches Alter hin. So verweist etwa Madelaine Châtelet den einzigen bislang bekannten vollständigen Topf der Älteren gelben Drehscheibenware mit flächiger Rillung in ihre späteste Phase (phase Nord 6: 10. Jh.) (*Châtelet 2002, Taf. 114,13*). Er stammt aus dem unterelsässischen Saint-Jean-Saverne (**Textabb. 3**).



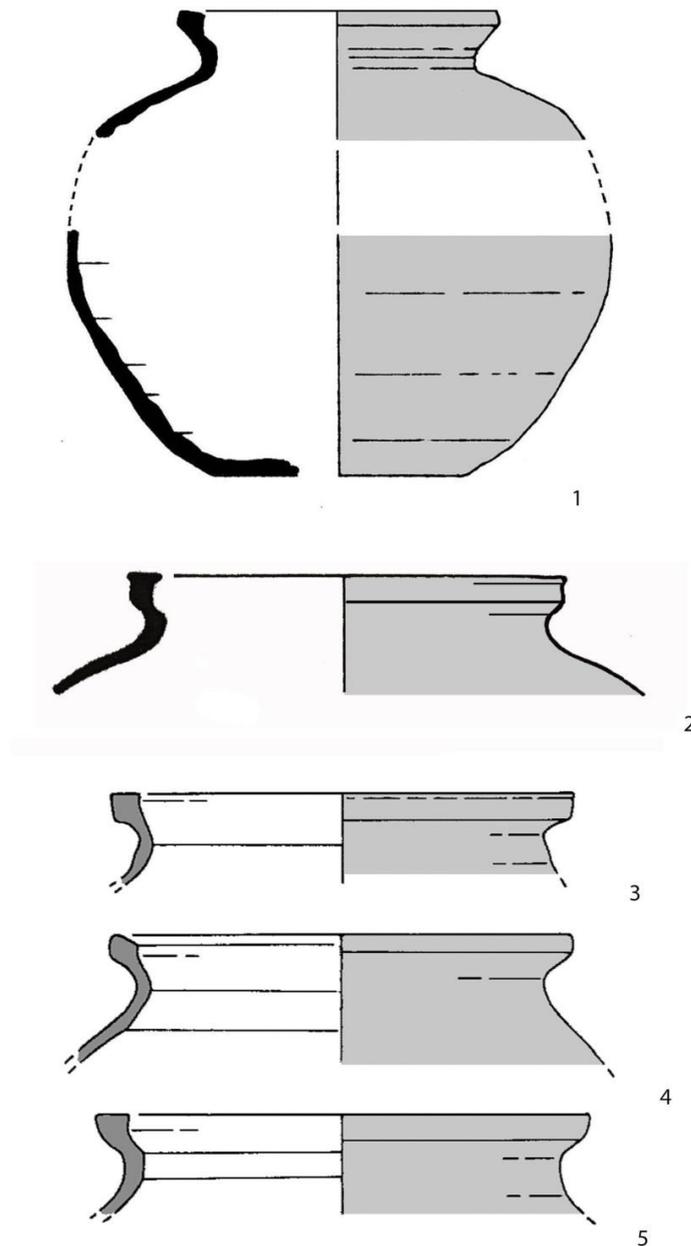
**Textabb. 3:** Topf der Älteren gelben Drehscheibenware mit gerillter Oberwandung aus Saint-Jean-Saverne

Mit einer spät- oder nachkarolingischen Datierung läßt sich das Auftreten eines Linsenbodens in Bammental (**Abb. 9** unten) gut vereinbaren. In der Zeit vor 900 sind solche gewölbten Böden an einheimischen Töpfereierzeugnissen unbekannt, sie stellen ein charakteristisches Merkmal der Älteren grauen Drehscheibenware dar. Bei hierzulande durchaus vorhanden rheinischen Importstücken der Badorfer oder der (Jüngeren) Mayener Ware verhält es sich dagegen anders. Die Schulterleiste der einzigen identifizierbaren Kanne (**Abb. 3,2**) ist als Gestaltungselement aus der Älteren gelben Drehscheibenware gut bekannt (**Textabb. 2,4-6**). Auch die bemalte Variante (Rotbemalte Elsässer Ware) führt sie in ihrem Repertoire (*Châtelet Taf. 102,3; 126,2; 165,3. – Gross 1991, Taf. 178,2*).

Da jedoch auch mehrere Belege aus der Älteren grauen Drehscheibenware vorliegen (*Gross, 2017 a, Abb. 21,1-3*), sind sie als Datierungshilfe nicht gut geeignet. Es muß freilich betont werden, daß nach

bisherigem Kenntnisstand Leisten auf Älterer grauer Drehscheibenware nie mit Rillen oder anderen Zierweisen kombiniert sind.

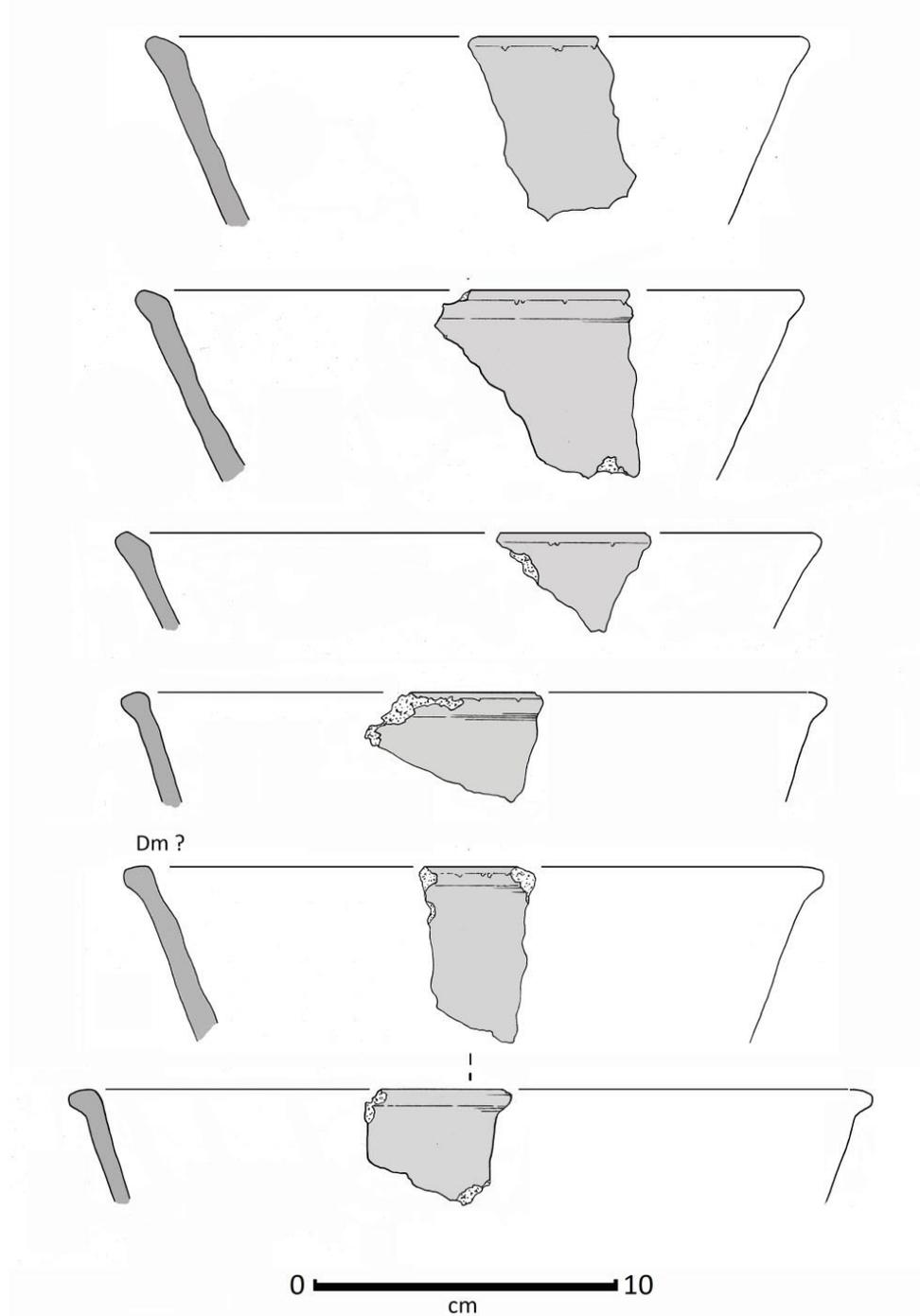
Den wohl deutlichsten Fingerzeig auf eine Ansetzung des Bammentaler Materials ins 10. Jh. oder um die Jahrtausendwende faßt man in der hochhalsigen Randbildung mit Innenkehle (**Abb. 3,1**). Sie hat gute Parallelen im südpfälzischen Willigartaburg-Typ der späten Älteren gelben Drehscheibenware (*Pantermehl 2014, 305 ff.* mit wohl etwas zu früher Anfangsdatierung ins späte 9./10. Jh.) (**Textabb. 4**).



**Textabb. 4:** Fragmente der späten Älteren gelben Drehscheibenware (Typ Willigartaburg) aus Billigheim-Ingenheim (1), von Burg Anebos (2) und von der Willigartaburg (3-5). o.M.

Schalen und Schüsseln sind mit sieben Rändern erstaunlich zahlreich im Bammentaler Fundmaterial enthalten (Abb. 5,1-7). Für die schlichten Formen findet man die besten Parallelen wiederum in

einem der beiden Wieslocher Töpferöfen (*Hildebrandt/Gross 1996, 313 Abb. 191*) (**Textabb. 5**).



**Textabb. 5:** Schalen und Schüsseln der Älteren gelben Drehscheibenware aus dem zweiten Töpferofen in Wiesloch (1995)

Keramik der Bammentaler Art ist bisher von keinem der umliegenden Fundorte bekannt, was als Hinweis auf die Klein(st)räumigkeit der mittelalterlichen Keramikversorgung zu werten ist. Der hier vermutete Charakter der Funde aus dem Gewann Sandgraben als Töpfereiauswurf basiert neben den eingangs genannten Merkmalen (Verfärbungen, rissige Oberflächen) hauptsächlich auf seiner Homogenität. Unter „normalen“ Siedlungsfunden des ausgehenden ersten Jahrtausends und der Zeit um die Jahrtausendwende müßten sich nach Beobachtungen an zahlreichen anderen Orten der Region um Heidelberg auf jeden Fall Scherben der späten Älteren gelben Drehscheibenware, der

Älteren grauen Drehscheibenware, der echten und/oder imitierten Pingsdorfware und der Glimmerware vertreten sein.

Ob der Oxidationsbrand zur Datierung herangezogen werden darf, erscheint zweifelhaft. In jüngster Zeit mehren sich die Hinweise darauf, daß am nördlichen Oberrhein neben den seit dem (jüngeren ?) 10. Jh. vorhandenen Erzeugnissen der Älteren grauen Drehscheibenware in-deutlich geringerem Ausmaß aber auch noch solche der Älteren gelben Drehscheibenware (Willigartaburg-Typ und weitere) in Gebrauch waren (Gross 2022).

Töpfereistandorte, die über keine gelb brennenden Tonvorkommen verfügten, an denen man aber weiterhin helltonige Keramik herstellen wollten, gab es auch außerhalb von Bammental. Aus Löwenstein konnte Verf. unlängst Ausschußmaterialien vorlegen, die die Produktion von orangeroten Imitationen des späten Typs Jagstfeld der schwäbischen Ausprägung der Älteren gelben Drehscheibenware bezeugen (Gross 2020, 6; Abb. 13-17) (Textabb. 6).

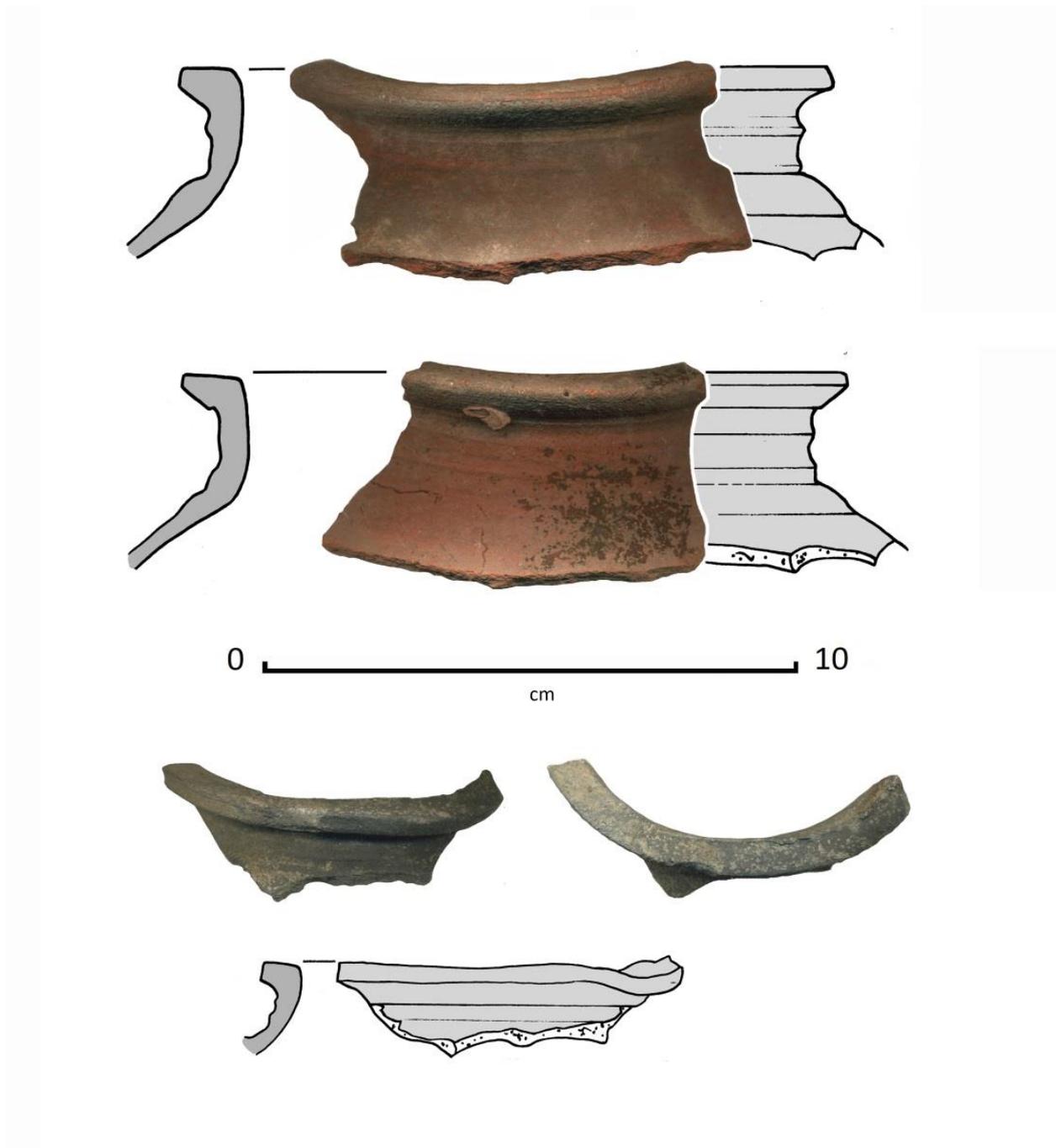


**Textabb. 6:** Fehlbrände imitierter Älterer gelber Drehscheibenware (Typ Jagstfeld) aus Löwenstein

Wenn es sich in Bammental also wirklich wie vermutet um einen Töpfereistandort handelt, so reiht sich dieser in der von Verf. 2017 erstellten regionalen Übersicht zwischen Wiesloch und Bad Schönborn-Langenbrücken ein (Gross 2017 b, 405 ff.), chronologisch freilich näher bei Wiesloch. Zeitgleich mit den Bammentaler Funde könnten die noch unpublizierten Materialien aus einem 1997 von der Archäologischen Abteilung der Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen freigelegten

Töpferofen in Mannheim-Straßenheim sein (erwähnt: *Gross 2017 b, 407*).

Bei der Herstellung mißratene Gefäße von Älterer grauer Drehscheibenware und von Kugeltöpfen an mehreren Stellen in Wiesloch (*Gross 2017 b, 407*) (**Abb. 10**) und Ubstadt (Weihererstraße) (**Textabb. 7**) seien als zeitgleich mit den hochmittelalterlichen Funden aus Bad Schönborn-Langenbrücken hier erstmals vorgelegt.



**Textabb. 7:** Fehlbrände von Älterer grauer Drehscheibenware aus Ubstadt (Weihererstraße)

## Literatur

Bernhard 1983

H. Bernhard, Fundberichte aus der Pfalz: Frühgeschichte 1966 –1970. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 81, 1983, 5-154.

Bernhard/Barz 1991

H. Bernhard/D. Barz, Frühe Burgen in der Pfalz. Ausgewählte Beispiele salischer Wehranlagen. In: H. W. Böhme (Hrsg.), Burgen der Salierzeit. Teil 2: in den südlichen Landschaften des Reiches (Sigmaringen 1991) 125-175.

Châtelet 2002

M. Châtelet, La céramique du haut Moyen Age du sud de la vallée du Rhin supérieur Alsace et Pays de Bade). Typologie, chronologie, technologie, économie et culture (Montagnac 2002).

Gross 1991

U. Gross, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).

Gross 2012

U. Gross, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik-, Metall und Beinfunde vom Heiligenberg, Stadt Heidelberg. In: Forschungen zum Heiligenberg bei Heidelberg. Forschungsgeschichte, Fundmaterial, Restaurierung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden – Württemberg 32 (Stuttgart 2012) 394-564.

Gross 2017 a

U. Gross, Kannen der Älteren gelben Drehscheibenware.  
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/5385>  
DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00005385>

Gross 2017 b

U. Gross, Töpferei durch die Jahrhunderte. Beispiele aus Ladenburg und dem Lobdengau. In: Ch. Rinne/J. Reinhard/A. Roth Heege/S. Teuber (Hrsg.), Vom Bodenfund zum Buch. Archäologie durch die Zeiten. Festschrift für Andreas Heege (Bonn 2017) 399-409.

Gross 2020

U. Gross, Ulm – Rottweil – Löwenstein – Pforzheim. Vier Orte mit Hinweisen auf lokale Herstellung von Drehscheibenwaren im frühen und hohen Mittelalter.  
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2020/7000>  
DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007000>

Gross 2022

U. Gross, Hohensachsen. Braungraue Drehscheibenware und späte Ältere gelbe Drehscheibenware aus den Untersuchungen 2020.  
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2022/8017>  
DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00008017>

Hildebrandt/Gross 1996

L. Hildebrandt/ U. Gross, Ein frühmittelalterlicher Töpferofen aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1995 (Stuttgart 1996) 312 - 315.

Heukemes/Gross 1983

B. Heukemes/U. Gross, *Ein Töpferofen der „älteren, gelbtonigen Drehscheibenware“ aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis*. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1983) 301-318.

Pantermehl 2014

H. Pantermehl, Die Wiligartaburg-Keramik – Zum Forschungsstand der einheimischen Keramik des Mittelalters im Pfälzerwald. In: H. Siebenmorgen (Hrsg.), *Blick nach Westen. Keramik in Baden und im Elsass*. 45. Internationales Symposium Keramikforschung Badisches Landesmuseum Karlsruhe 24. - 28. 9. 2012 (Karlsruhe 2014) 305-313.

Wüst 1969

G. Wüst (Hrsg.), *Zur Geschichte von Bammental und Reilsheim*. Herausgegeben anlässlich der 1200-Jahrfeier von Reilsheim (Leimen 1969).

### **Abbildungsnachweise:**

Textabb. 1: Wüst 1969

Textabb. 2,1: Gross 2012

Textabb. 3: Châtelet 2002

Textabb. 4: Billigheim-Ingenheim: Bernhard 1983 - Willigartaburg: Barz/Bernhard 1991

Textabb. 5: Verf.

Textabb. 6: Gross 2017

Textabb. 7: Verf.

Abb. 1-10: Verf.

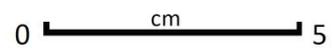
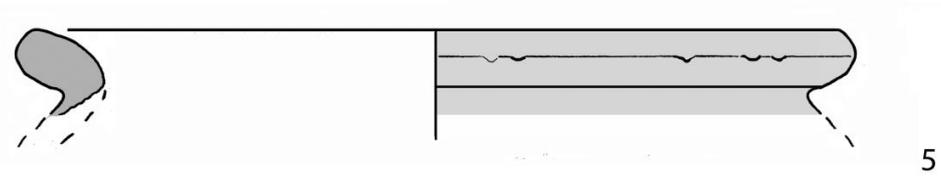
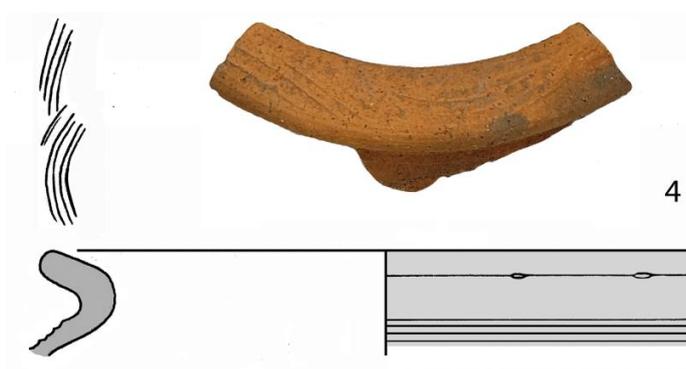
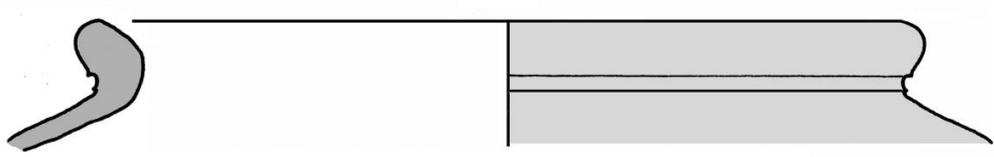
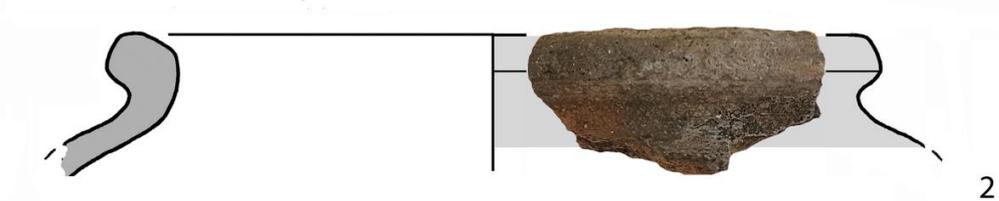
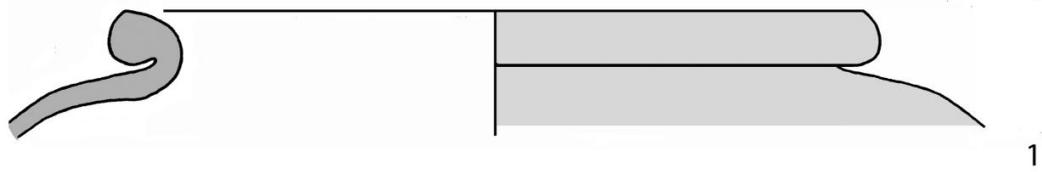


Abb. 1: Bammental. Töpfe

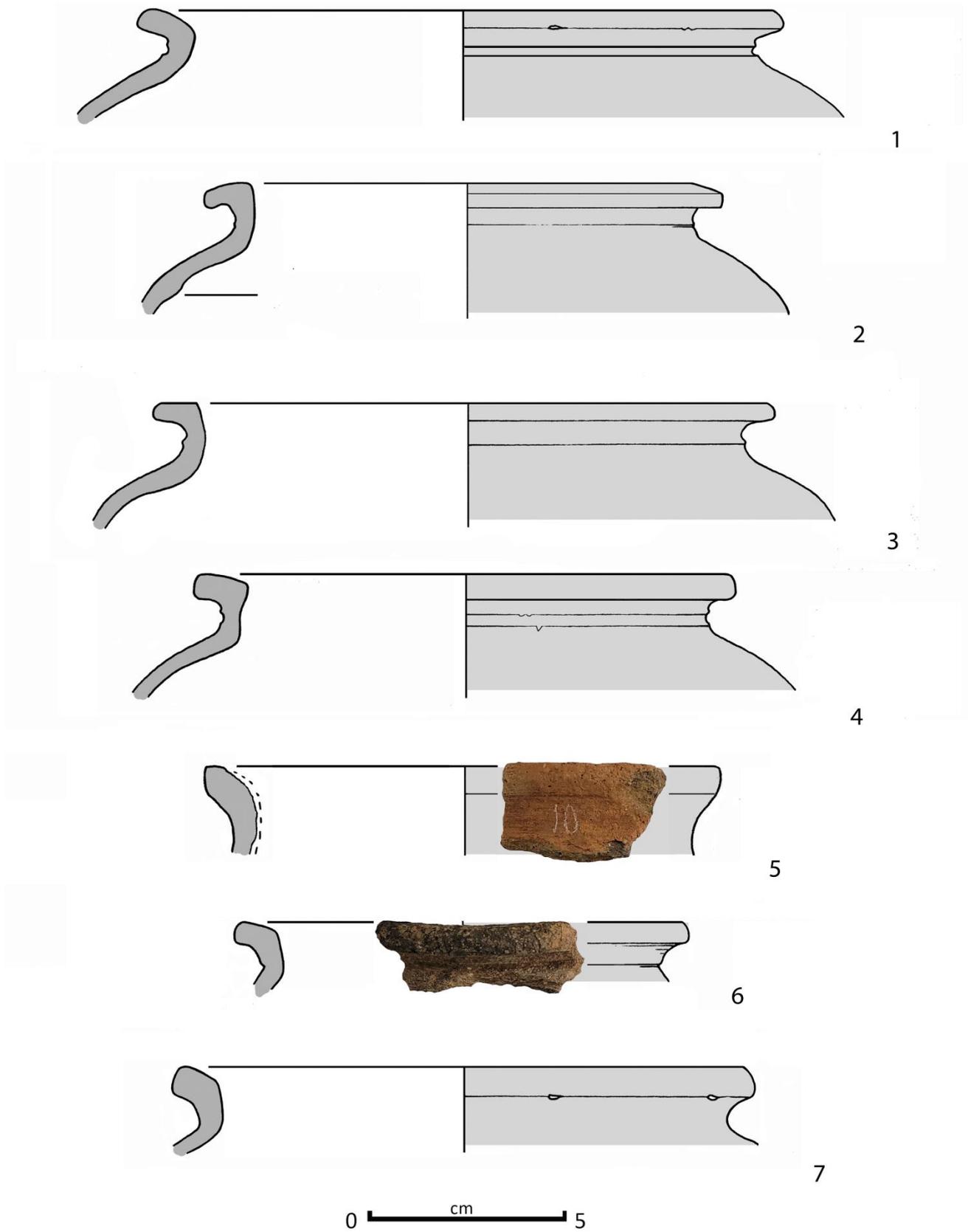


Abb. 2: Bammental. Töpfe

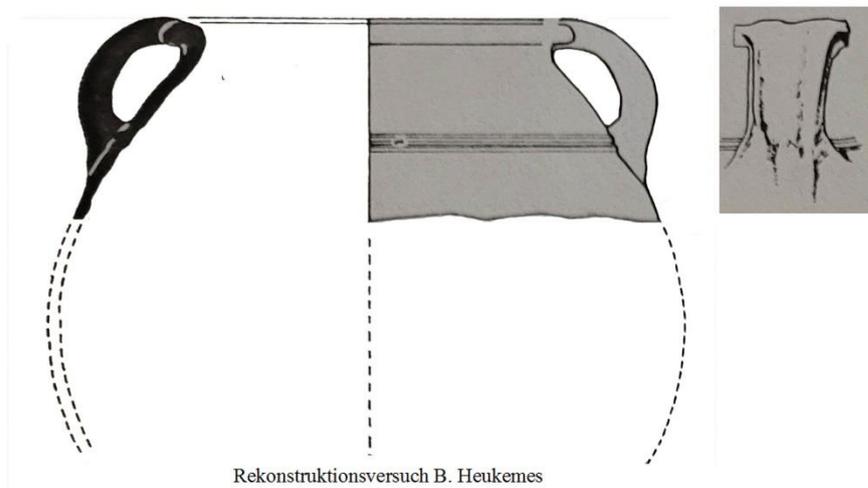


Abb. 3: Bammental. Topf (1) - Kanne (2)

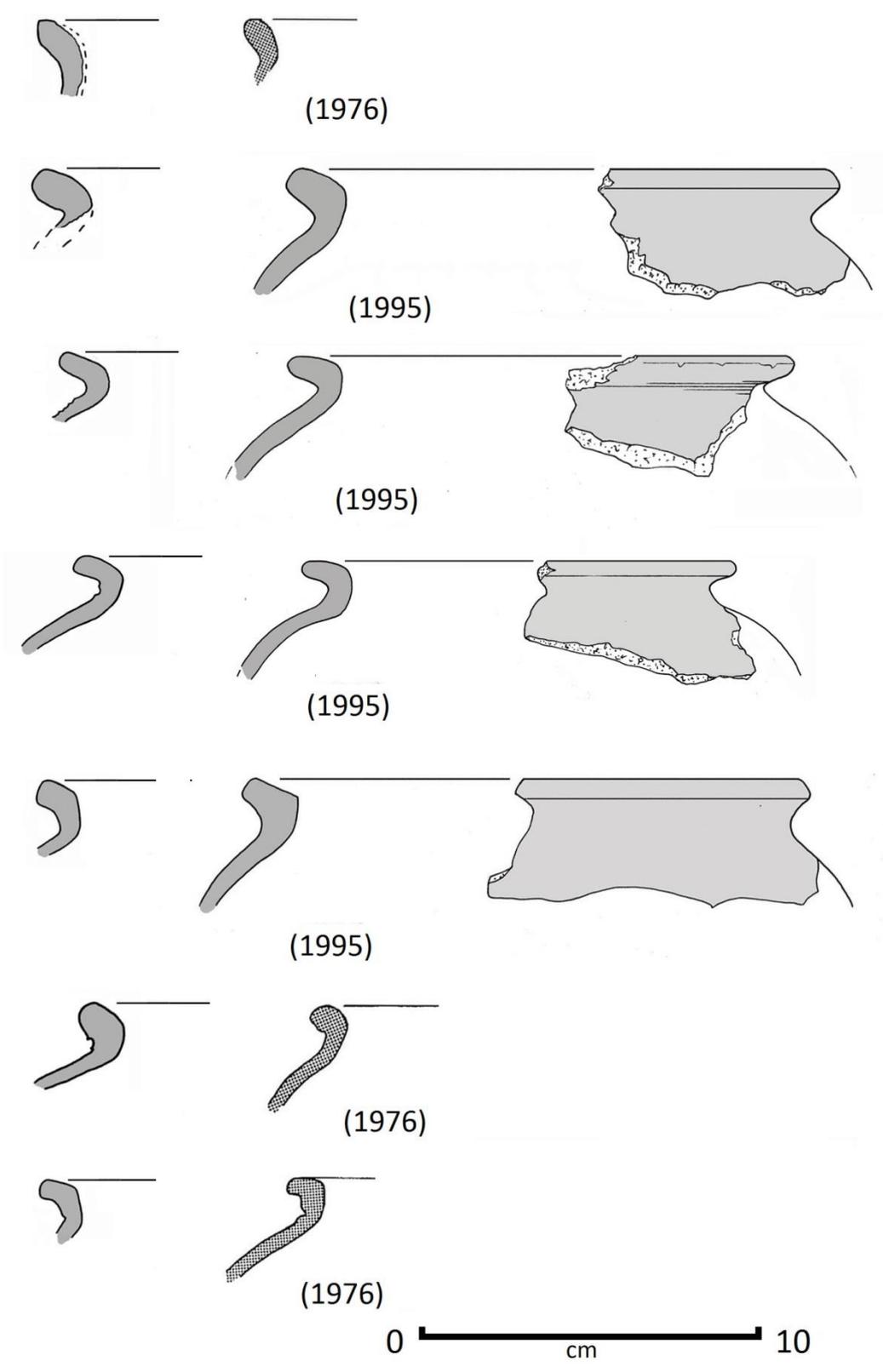


Abb. 4: Entsprechungen zu Bammentaler Randformen (links) aus den beiden Töpferöfen in Wiesloch (rechts). In Klammern die Jahreszahlen der Aufdeckung der Öfen

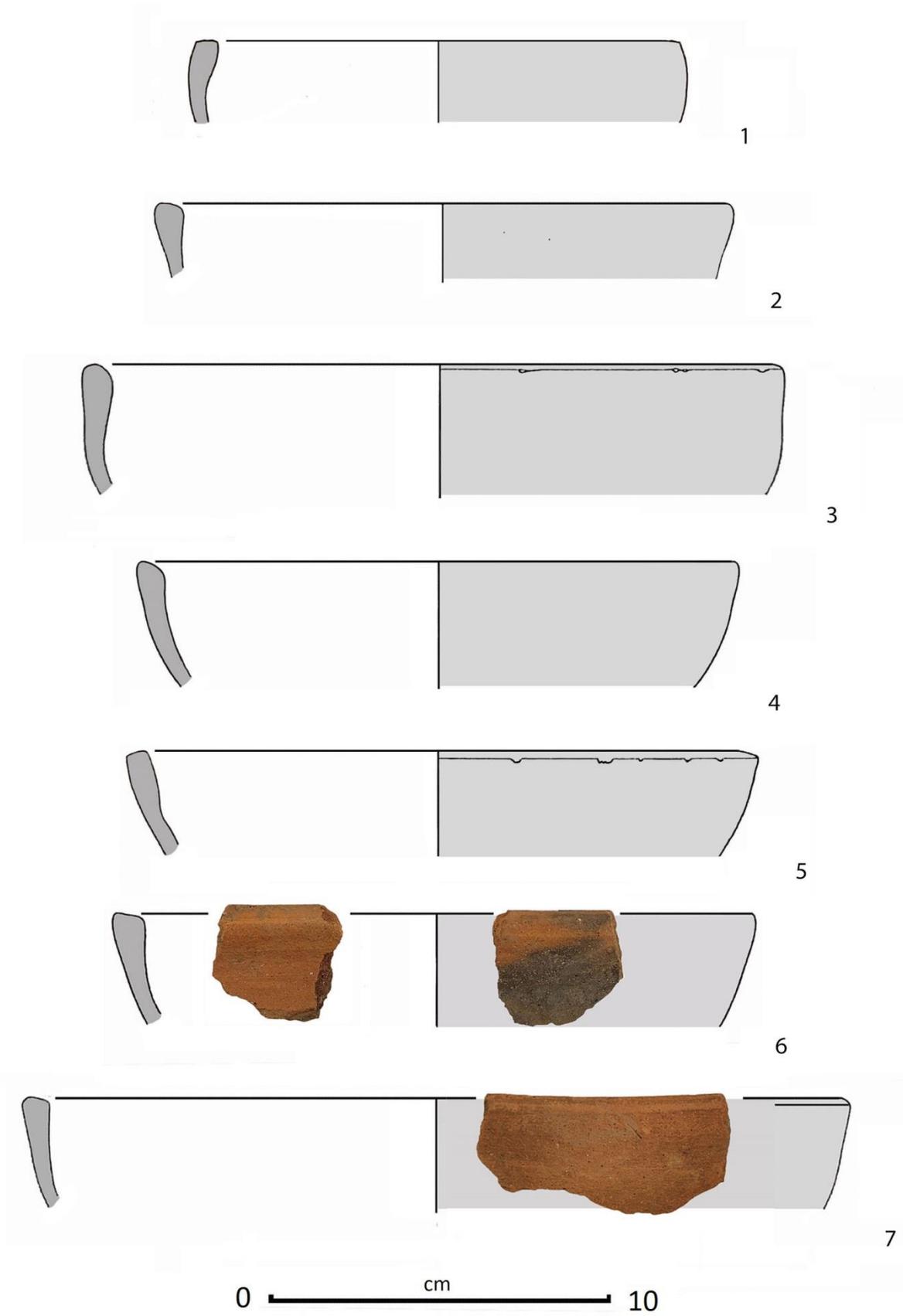


Abb. 5: Bammental. Schüsseln



Abb. 6: Bammental. Verzierte Wandscherben

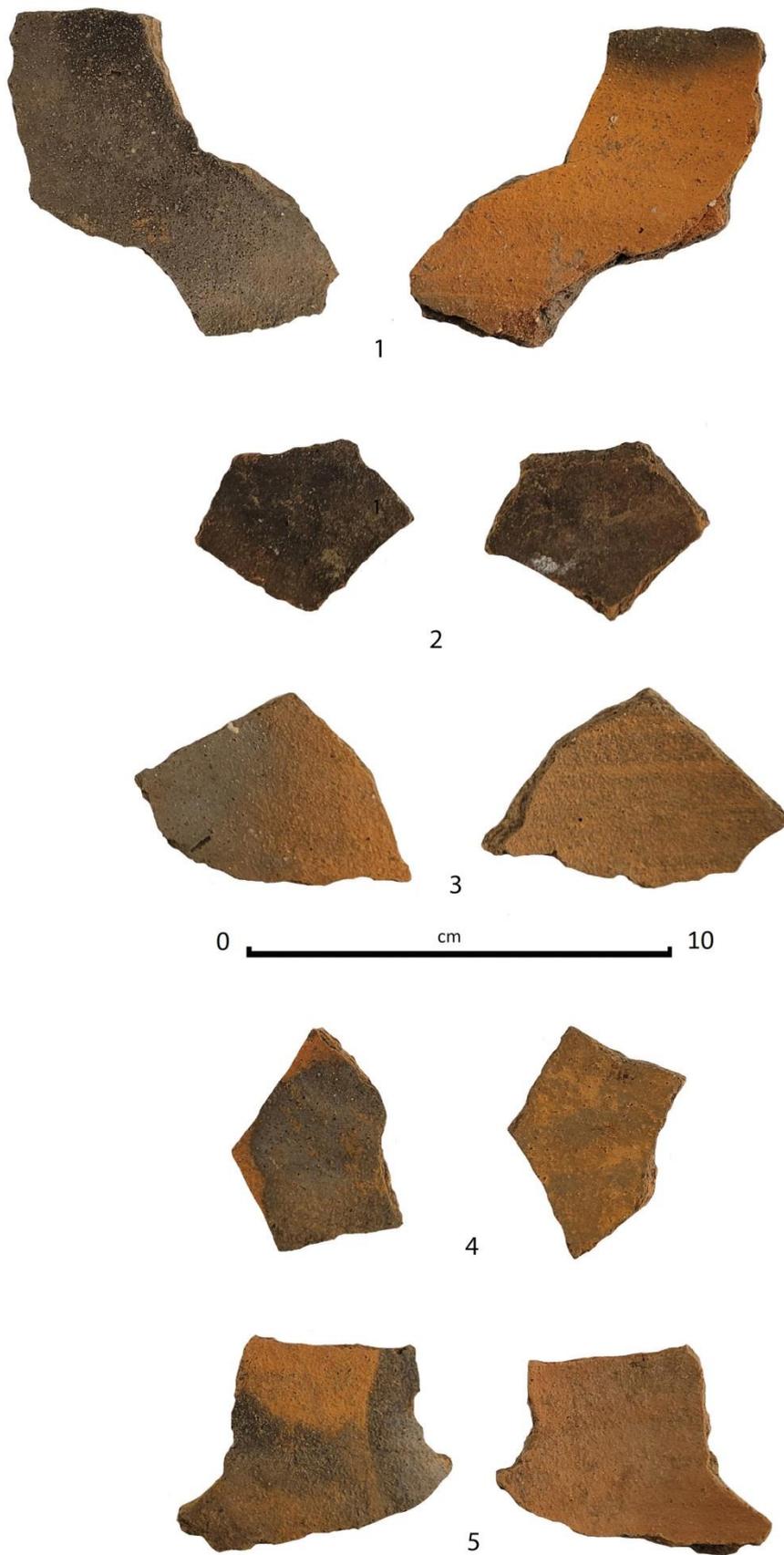
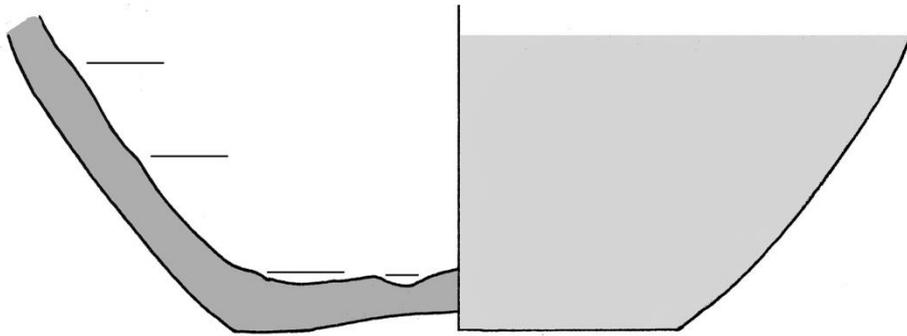


Abb. 7. Bammental. Wandscherben



0 cm 5

1



0 cm 5

2

Abb 8: Bammental. Bodenscherben



Abb. 9: Bammental. Bodenscherben

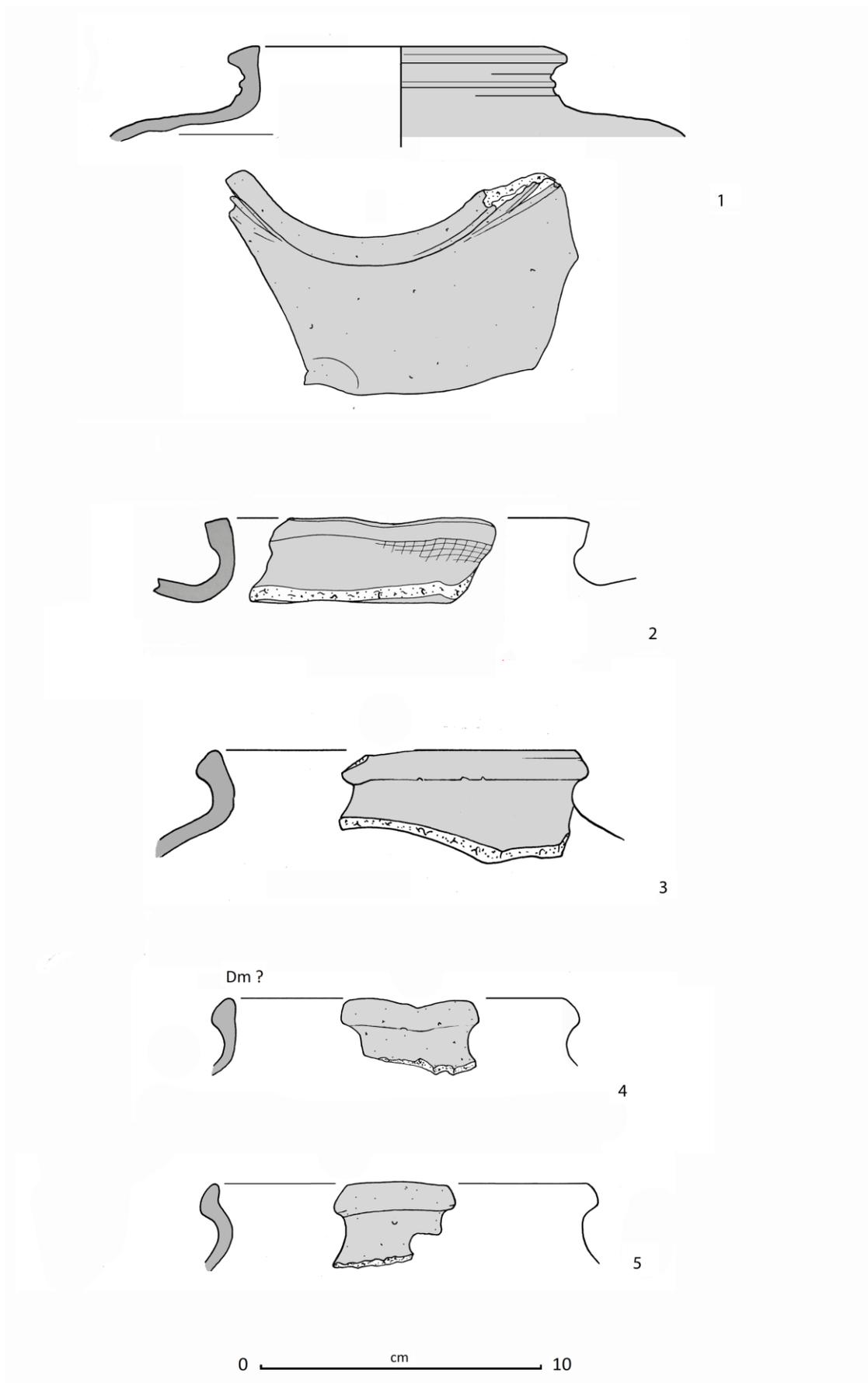


Abb. 10: Wiesloch. Deformierte Fragmente. Höllgasse (1) - Stadthalle (2-3)- Baiertalerstraße (4-5)